

Landschaftsverband Rheinland

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Bodendenkmalblatt: KLE 290

Gemeinde:	Emmerich	Kreis:	Kleve	Ortsteil:	Elten
Reg.Bez.:	Düsseldorf	Lage, r/h	25.12 654- 25.12 818 57.48 164 - 57. 48 25		

Bodendenkmal : Westwall Geschützstellung von 1944/45

Zeitstellung : 1944/1945

Aktivitäts-Nr. : NI 2012/3020

Bearbeiter : W. Wegener

Datum: 12.03.2018

Kataster: (Gemarkung; Flur; Flurstück)

Elten; 3; 568*, 1064*, 1195*.

Die Flurstücke* sind in Teilbereichen betroffen.

Eigentümer / Pächter:

Die Eigentümer der genannten Flurstücke wurden vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland nicht ermittelt. Ist der Bund oder das Land Nordrhein-Westfalen als Eigentümer oder Nutzungsberechtigter betroffen, entscheidet über das Eintragungsverfahren anstelle der Unteren Denkmalbehörde die Bezirksregierung (§ 21 Abs. 4 DSchG NW i.V.m. § 4 DLV). Dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland ist darüber Meldung zu machen.

Denkmalbeschreibung:

Im Herbst und Winter 1944/45 fanden an der Westgrenze des Deutschen Reiches erbitterte Kämpfe zwischen der deutschen Wehrmacht und den alliierten Truppen statt. Nach der Operation Market Garden war die Reichsgrenze im Gebiet zu beiden Seiten des Rheins durch einen Vorstoß der alliierten Truppen bedroht. Zur Sicherung der Reichsgrenze wurden umfangreiche Feldstellungen und Befestigungen errichtet, von denen heute nur noch wenige Stellungen erhalten sind. Auch der Bereich der Hohen Heide, östlich von Elten, gehörte zu den stark befestigten Gebieten nördlich des Rheins. Neben den Resten der Landesbefestigung aus dem Ersten Weltkrieg (KLE 255) wurden hier weitere Deckungsgrabensysteme instand gesetzt bzw. neu gegraben. Zu den Besonderheiten gehört eine Artilleriestellung 950 m nordöstlich von Hoch Elten.

Archäologische Situation und Befunderwartung:

Die Artilleriestellung an der Hohen Heide gliedert sich in zwei Bereiche. Der westliche Bereich besteht aus den vier Geschützstellungen einer Batterie und östlich des Weges liegen die Feldunterstände für die Batterieführung und Mannschaften. Jede einzelne Geschützstellung besteht aus dem zentralen Innenbereich (Abb. 2, a), wo das Geschütz stand, mit einem Durchmesser von 8,0 - 8,5 m und einer Tiefe von 2,0 - 2,5 m. An der Nord- und Westseite schließt sich je ein 6 m breiter und 1,8 m hoher Wall an. Der Wall ist an der Nordseite zur Feldflur hin durch

die Bewirtschaftungsmaßnahmen gerade abgeschnitten. Von dem Innenbereich geht im Süden halbkreisförmig ein Gang von 20 – 21 m Länge um den westlichen Hügel herum. Hier befinden sich drei bis vier Gruben mit einem Durchmesser von 2,5 bis 4,0 m und einer Tiefe von 1,5 m (Abb. 2). Dabei dürfte es sich um einzelne Munitionsnischen bzw. weitere Versorgungsgruben handeln. Auch diese Bereiche wurden durch Wälle geschützt, was auf eine mögliche Explosionsgefahr durch eingelagerte Granaten oder andere explosive Stoffe hinweist. Der gesamte Bereich ist durch einen lichten Wald mit starker Durchdringung von Brombeergesträuch und Farnen bewachsen.



Ab. 1 Ansicht Geschützstellung von Westen.

Auf der Ostseite des Weges „Hohe Heide“ befinden sich mehrere Feldunterstände, die sich von Norden nach Süden erstrecken. Bei dem nördlichsten Unterstand handelt es sich um den Stand des Batterieführers. Er hat eine Größe von 5 x 6 m und eine Tiefe von 1,8 m. Der Zugang erfolgte vom Weg aus, das Erdmaterial wurde bis auf die Westseite rund um den Unterstand angeschüttet. In dieser Aufschüttung befinden sich zur Sicherung der Batterieführung vier Deckungslöcher für die Wachmannschaft.

Nach Süden schließen zwei weitere Unterstände an, der Erste hat eine Größe von ca. 5 x 5 m und ist 1,5 m tief in den Boden eingegraben. An der Westseite sind zwei Zugänge von Norden und Süden zu erkennen. Der zweite Feldunterstand ist wesentlich größer mit 7 x 8 m und einer Tiefe von 2 m. Auch hier sind zwei Zugänge zu erkennen sowie zwei Deckungslöcher als Schutz für die Artilleriestellung.

Die erhaltene Artilleriestellung östlich von Elten ist vergleichbar mit Artilleriestellungen im Hürtgenwald, Kreis Düren (DN 217) und bei Wegberg, Kreis Heinsberg (HS 179). Sie gehören zu den wenigen erhaltenen Artilleriestellungen aus dem Zweiten Weltkrieg im Rheinland und dokumentieren eindrücklich das Kriegsgeschehen vom Herbst 1944 bis zum März 1945 an der

Westgrenze des Deutschen Reiches. Durch die vorhandenen Befunde und die im Erdreich erhaltenen Bodenverfärbungen kann mit archäologischen Methoden ein genaues Bild der Geschützstellung, die Funktion der einzelnen Feldstellungen bestimmt und der kleineren Einbauten wie Nischen und Schützenlöchern gewonnen werden. Bodenverfärbungen, Kleinfunde und Reste von Holzeinbauten geben Hinweise auf die Gestaltung der Feldunterstände, Reste von Kabeln und weitere Kleinfunde auf die technische Ausstattung und Nutzung sowie die einzelnen militärischen Einheiten.

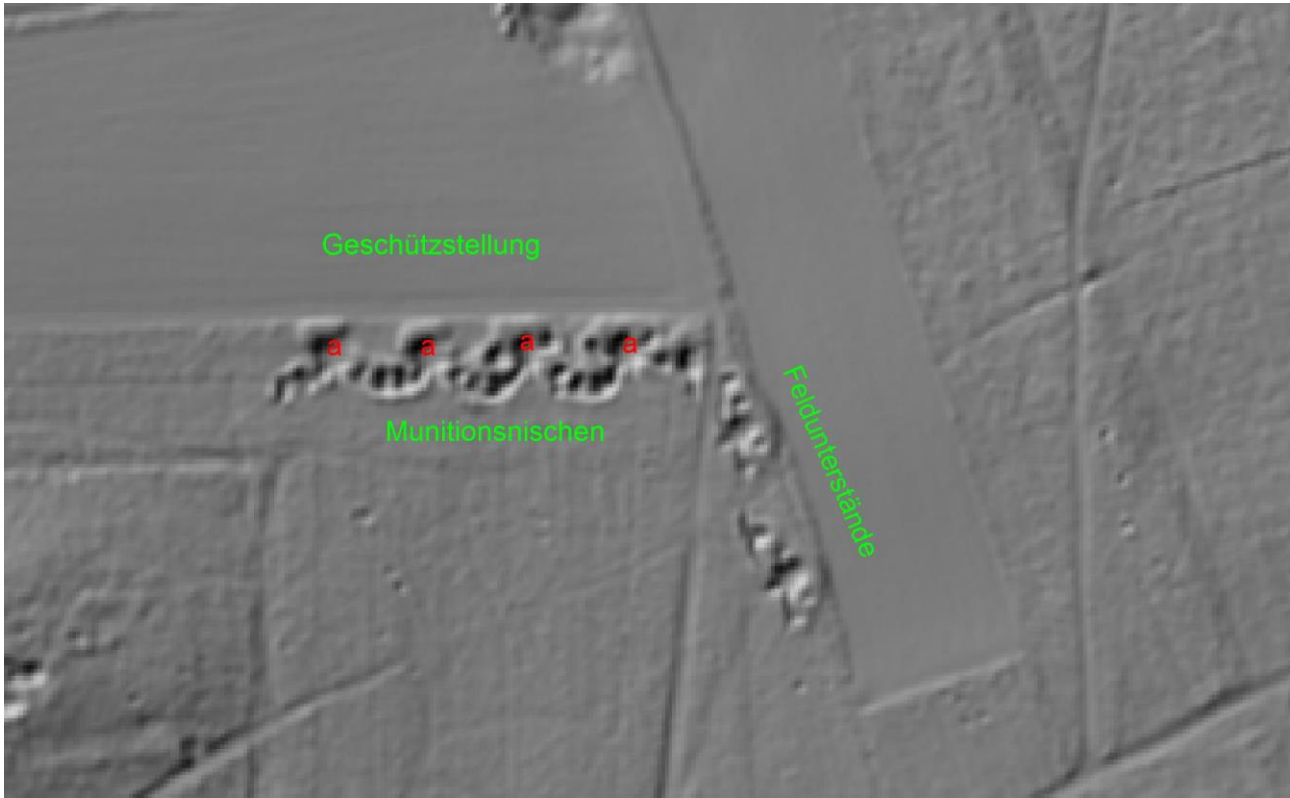


Abb. 2 Artilleriestellung in der Reliefkarte (© Geobasis NRW)

Historische Grundlagen

Bereits im Juli 1944 wurden auf Befehl Hitlers die 1940 aufgegebenen Westbefestigungen (Westwall) wieder in Verteidigungszustand gebracht und weitere Stellungen und Stellungslinien erbaut. Mit der britisch-amerikanischen Luftlandeoperation Market Garden war die deutsche Reichsgrenze und der strategische und militärisch wichtige Rheinstrom direkt bedroht. Zu den am stärksten ausgebauten Punkten gehörte, wie auch alliierte Luftbildkarten aus dieser Zeit zeigen, das Gebiet der Endmörane bei Elten. Neben den noch vorhandenen Feldstellungen aus dem Ersten Weltkrieg wurden unter Leitung der örtlichen Parteiführer und Pioniertuppen durch Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Volkssturm Panzergräben, ein weiteres System von Deckungsgräben, Feldunterständen und Artilleriestellungen ausheben.

Mit der Operation „Veritable“ und „Grenade“ erfolgte im Februar und März 1945 der Angriff britischer-kanadischer und amerikanischer Streitkräfte auf das deutsche Reichsgebiet entlang der linken Rheinseite. Am 10.03.1945 zogen sich die letzten deutschen Truppen der Heeresgruppe B bei Wesel auf die rechte Rheinseite zurück. Das Gebiet um Emmerich gehörte zur Heeresgruppe H, die noch weite Gebiete der Niederlande besetzt hielt. Mit der Operation Plunder und Varsity eroberten die Alliierten ab dem 23.03.1945 die rechte Rheinseite und marschierten weiter in das Reichsgebiet. Die 1. Kanadische Armee setzte bei Emmerich und Rees über den Rhein und marschierte im Rücken der Stellungen bei Elten nach Norden.



Abb. 3 *Blick in eine Geschützstellung, oben rechts Abgang zu den Munitionsnischen*

Denkmalrechtliche Begründung:

Die im Boden erhaltenen Überreste des Stellungssystems östlich von Hochelten mit den vier Artilleriestellungen und Feldunterständen sind ein bedeutendes Zeugnis unserer unmittelbaren Vergangenheit und bedeutend für die Geschichte des Menschen während des Zweiten Weltkriegs.

Anhand vorhandener Dokumente und historischer Überlieferung lassen sich die benannten Relikte als im Boden erhaltene Quellen als Teil dieser kriegerischen im Herbst 1944 und Winter 1945 im Kreis Kleve eindrucksvoll nachvollziehen und vermitteln auch heute noch in besonders anschaulicher Weise einen Abschnitt der Geschichte, der geprägt ist von der Zeit des Unrechtes des Nationalsozialismus und der vollständigen Zerstörung großer Teile Deutschlands durch den Zweiten Weltkrieg.

Am Erhalt der Artilleriestellung östlich von Elten besteht ein wissenschaftliches Interesse, insbesondere durch ihre Aussagekraft zur Militärtaktik und zum Stellungsbau im 20. Jahrhundert. Sie markieren insgesamt eine Zeit kriegerischer Handlungen zum Ende des zweiten Weltkrieges, als der Niederrhein im Zentrum des westeuropäischen Geschehens stand. Die zahlreichen Kriegsrelikte sind aus folgenden Gründen zu erhalten:

a. wissenschaftlich, militärgeschichtliche Gründe

- Nach Landung der Alliierten in der Normandie und das schnelle Vorrücken an die Reichsgrenze war diese unmittelbar durch die alliierten Truppen bedroht. Die deutschen Befestigungen an der Reichsgrenze wurden mit großem Aufwand wieder instand gesetzt und neu ausgehoben.

- In einer zweiten Phase im Februar 1945 begannen die kanadisch-britischen Truppen mit der Operation „Veritable“ den Angriff auf den Reichswald und damit auf Westdeutschland und das Ruhrgebiet. Das Gebiet der Stadt Emmerich war durch alliierte Luftangriffe in die Operation eingebunden.
- Das Geschehen um die genannten Ereignisse ist bis zum heutigen Zeitpunkt nicht im Detail aufgearbeitet.

b. wissenschaftlich, militärtechnische Gründe

- Die im Boden erhaltenen Überreste von Feldstellungen wurden nach den damaligen technischen Möglichkeiten für verschiedene Waffengattungen errichtet. Fragen an diese Objekte stellen sich an die Art und Weise der Errichtung, der verwendeten Hilfsmittel, und die der Art der Waffengattung sowie der angewandten Neuerungen.
- Die an der Oberfläche und im Erdreich vorhandenen Bodenverfärbungen, Kleinfunde und Reste von Holzeinbauten sind wichtige archäologische Bodenukunden, die über die wehrtechnischen Anlagen aus der Kriegszeit informieren.

Schutzbereich

Der Schutzbereich umfasst die Artilleriestellungen mit Unterständen und Deckungslöchern wie in der Reliefkarte erkennbar.

Literatur/Quellen:

W. Fleischer, Feldbefestigungen des deutschen Heeres 1939-1945. (Eggolsheim, o. Jahr).

W. Wegener, Feldstellungen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg am Eltenberg und im Reichswald, in: AiR 2012, S. 245 – 248.

W. Wegener, Deutsche und amerikanische Artilleriestellungen im Hürtgenwald, in: Archäologie im Rheinland 2012, Darmstadt 2013, 253 – 255.

W. Hoppe/W. Wegener, Archäologische Kriegsrelikte im Rheinland. In: J. Kunow (Hrsg.), Führer zu archäologischen Denkmälern im Rheinland 5 (Essen 2014).